

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 20. Juli 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Warnung.

In hiesigen Zeitungen wird von der Firma „The Giant Oxie Co.“ 8 Boulevard St. London E. C. eine Gratisprobe von Drien gegen Herzkrankheiten angeboten und nach Ueberlieferung der aus weißen Pillen und roten Tabletten bestehenden Probe eine 3 monatliche Behandlung mit den Drien-Tabletten für 25 Mark angeboten. Die Tabletten bestehen aus Rohr- und Milchsüder, Maisstärke, Saffranöl, Wintergrünöl und einem Bitterstoff, die Pillen im wesentlichen aus einer mit Pfefferminzöl versetzten Mischung von bitteren Extrakten mit Jalapenharz und Capsaicin, die mit einer Masse von Zucker und Maismehl überzogen ist.

Vor dem Ankauf der Mittel kann nur dringend gewarnt werden, da bei Herzkrankheiten große Vorsicht geboten ist und ohne Schaden nur Arzneien genommen werden können, die nach stattgefundener ärztlicher Untersuchung des Kranken der Natur seines Herzleidens angepaßt sind.

Berlin, den 29. Mai 1907.

Der Polizei-Präsident, gez. von Borries.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 12. Juli 1907.

Der Landrat, Dr. Schröder.

Das lenkbare Luftschiff.

Zum ersten Male nahm in Paris am 14. Juli an einer Truppenchau ein lenkbare Luftschiff teil und bewies durch die Sicherheit seiner Manöver, durch die Schnelligkeit seiner Bewegung den Hunderttausenden von Zuschauern, daß eine der wichtigsten technischen Fragen der Gegenwart glänzend gelöst ist. Mit tiefer Bewegung sieht man einen Traum sich erfüllen, dem viele unglücklichen Erfinder ihr Leben geopfert. Bei dem Luftschiff „Patrie“ gibt es keine Experimente mehr. Wer gesehen hat, was die Menge auf dem Felde von Longchamps mit ansehen durfte, weiß, daß sich für die nächste Zukunft Aussichten öffnen, die für die Wirren des Krieges wie für die Fragen friedlichen Verkehrs von unberechenbarer Bedeutung sind.

Es war kurz vor neun Uhr, als sich in der Ferne hoch über dem Kirchturn von Meudon ein leichtes, kleines Wölkchen zeigte, wie ein gelblicher Fisch, der in blauen Lüften schwamm, und wenige Minuten später kann man die Form des Luftschiffs schon unterscheiden. Es beschreibt einen Bogen um den Kirchturn, nimmt dann die Richtung nach dem Felde von Longchamps, wo eben die Truppen am Präsidenten vorüber zu defilieren beginnen, und fährt mit ruhiger Geschwindigkeit heran, ohne auch nur einmal vom Kurse abzuweichen. Jetzt hat es die Reihe der „Aéroliers“ erreicht, der Luftschifferabteilung, die einen Fesselballon in der Revue mitführt. Der Flug der „Patrie“ wird langsamer. Gleichmäßig mit den Truppen auf dem Felde zieht der Riesenschiff hoch über die Ebene hin, macht über der kleinen Mühle links eine Schleife,

fährt bis zur Hälfte den Weg zurück, wendet gegenüber der Präsidentenloge und fliegt schnurgerade zwischen Loge und Tribüne in einer Höhe von ungefähr dreihundert Metern über die Häupter der Zuschauer hinweg, um mit einer eleganten Wendung nach links abzuschwenken und dann rasch in der Richtung von Meudon zu verschwinden. Begeistertes Rufen, Häteschwenken, Tücherwinken. Aber wohl nur wenige der Hunderttausende, die sich des Schauspiels im Sonnenschein erfreuen, denken daran, daß diese Maschine da oben für die Menschheit von ebenbürtiger Wichtigkeit werden kann als die erste Lokomotive oder das erste Dampfboot.

Als die „Patrie“ langsam zur Präsidentenbühne sich wendet und über den Köpfen hinwegzieht, hatte man die Möglichkeit durch ein gutes Glas zu beobachten. Der Ballon ist länglich geformt, vorn breiter als am Hinterrande, aber mit einer scharfen Spitze versehen. Unter dem etwas abgeplatteten hinteren Ende, über dem kappenförmig drei Segelabschnitte in die Höhe stehen, ist die Steuerung besetzt in der Form eines länglichen Ruders, dessen hinterer Teil beweglich ist. Mehr nach vorn hängt unter dem Bauch des Ballons das Boot für die Mannschaft. Es ist scheinbar aus Stahl gefertigt und besteht aus zwei Teilen, die durch eine Art Brücke verbunden sind. An den Seiten drehen sich mit rasender Geschwindigkeit zwei Schaufelräder. Nach vorn hängt unter dem Ballon, etwas über dem Boot erhöht, eine längliche Vorrichtung, die wahrscheinlich zum Visieren bestimmt ist. Die Besatzung besteht aus vier Personen. Alle Manöver werden mit erstaunlicher Präzision ausgeführt.

Dieser „Dirigable“ gehorcht dem Steuer wie ein gutes Boot. Er scheint keinen anderen Zufällen unterworfen als denen der Natur, denen alle Werke des Menschengeflechts preisgegeben sind, und als er mit surrendem Rauschen über die Menschenmenge hinweg gleitet, fliegen mit ihm die Gedanken in eine neue Zeit der Wunder hinein.

Die Schöpfer dieses beweglichen Luftfahrzeuges, das einen außerordentlichen Fortschritt zu bedeuten scheint, sind die Herren Lebaudy und Zerkow. Man sieht, daß Herr Lebaudy seine Millionen nützlich anzuwenden sucht; man sieht zugleich, daß die Franzosen noch immer ihren Geist dem Fortschritt der Menschheit dienstbar zu machen suchen. Sie haben nacheinander das Unterseeboot, das Automobil, das Radium der Welt geschenkt, nicht allein freilich, aber doch, indem sie ein großes Problem zuerst praktisch gestalteten; sie sind im Begriff, auch das lenkbare Luftschiff, das so lange in den Köpfen der Erfinder gespukt hat, in die Welt zu setzen.

In solchen Dingen gibt es keine nationale Rivalität, oder sollte es keine geben. Deutschland hat den Kulturvölkern die Welt der unsichtbaren Strahlen erschlossen, es hat wenigstens mitgearbeitet, um das lenkbare Luftschiff technisch möglich zu machen; so wird es auch von dem

westlichen Nachbar lernen dürfen, soweit es sich bei dem neuen Lebaudy'schen Luftschiff um einen wirklichen Fortschritt handelt.

Allerdings muß man erst noch abwarten, wie weit sich der „Dirigable“ unter den mannigfaltigen Strömungen der Atmosphäre bewährt. Ein Luftschiff kann nur so viel leisten, wie es Eigengeschwindigkeit besitzt. Die beste Leistung stellte bisher das von den französischen Hauptleuten Renard und Krebs gebaute Luftschiff „La France“ dar, das 1884 seine Probe bestand. Es erreichte eine Eigengeschwindigkeit von 6,2 Meter in der Sekunde. Aber die praktische Brauchbarkeit scheiterte am Motor. Die beiden Erfinder arbeiteten mit neun Pferdekraften; heute sind wir dank der Automobiltechnik soweit gekommen, daß wir bei gleichem Gewicht des Motors das vielfache der Pferdekraften von damals entwickeln können. Schon deshalb ist es wahrscheinlich, daß das Lebaudy'sche Luftschiff „Patrie“ der „France“ wesentlich überlegen ist.

Man darf annehmen, daß gerade dieser nach so vielen mißlungenen Versuchen erreichte Fortschritt alle Kulturländer, ganz besonders aber Militärstaaten, anspornen wird, das lenkbare Luftschiff noch weiter zu vervollkommen. Auch bei uns hat es ja nicht an Experimenten aller Art gefehlt, um der Lenkbarkeit der Luftschiffe wenigstens näher zu kommen. Nur sollte man sich bei uns ebenso vor dem unangebaren Wege des Grafen Zeppelin hüten, wie die Franzosen sich von den nutzlosen Versuchen Santos Dumonts abgewendet haben. Nicht darum sollte es sich handeln, der Eitelkeit irgendeines „Erfinders“ zu schmeicheln, sondern auf rationellem Wege die Möglichkeiten, die durch den heutigen Stand unserer Technik gegeben sind, praktisch auszugestalten.

Schon jetzt besitzt das Luftschiff zweifellos eine große Bedeutung für die Aufgaben des Friedens und eine nicht minder große für die Aufgaben des Krieges. Selbst in seiner viel unvollkommeneren Gestalt, die der Luftballon im Jahre 1870 besaß, hat er den Franzosen schon erhebliche Dienste geleistet. Er hielt die Verbindung des eingeschlossenen Paris mit den Provinzen aufrecht und trug Gambetta über die deutschen Kanonen hinweg nach dem Süden. Heute, wo die Lenkbarkeit bis zu einem gewissen Grade zum Ereignis geworden ist, dürfte das Luftschiff noch in ganz anderem Grade in die militärischen Operationen eingreifen.

Große Besorgnis entsteht, daß aus der Luft auf die oberste Schlachtleitung, auf geschlossene Abteilungen des Feindes wie auf Befestigungen oder Kriegsschiffe explodierende Stoffe herabgeworfen werden. Aber wenn auch das lenkbare Luftschiff nicht als direkte Waffe in Betracht kommt, so dürfte es um so größere Bedeutung bei der Aufklärung der Stellung des Feindes beanspruchen; und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo eine größere Abteilung von lenkbaren Luftschiffen sich am Transport der Truppen beteiligt.

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buxer.

26)

(Fortsetzung.)

Der General ergriff die Hand des Kaufmanns und hielt sie mit einem langen Drucke fest. „Sie sind ein braver Mann, Herr Lorenz“, sprach er mit Wärme. „Hätte ich auf meinem Lebenswege nur Menschen getroffen, wie Sie, dann wäre ich niemals Pessimist geworden. Und nun vergehen Sie einen Augenblick“, fuhr er nach kurzer Pause fort, „ich möchte nach meiner Tochter schauen; sie bleibt etwas lange aus.“

Als der General das Zimmer der letzteren betrat, blieb er erschüttert an der Tür stehen. Den Rücken dem Eingang zugewendet, kniete Frau Hartfeld am Tische in der Mitte des Zimmers und blickte, die Hände trampfhaft gefaltet, weltvergessen auf ein kleines, halbverlorenes Glasbild vor sich. Hinter dem Bilde lehnte ein schwarzes Sterbekreuzchen, zu dessen Seiten zwei große Wachskerzen brannten.

Der Greis stand lange regungslos. Dann trat er leise an den Tisch und legte die Hand auf die Schulter seiner Tochter. „Vergehe, Marie“, sprach er gerührt, „ich war besorgt, es sei Dir etwas unangenehmes zugefallen.“ Dann bemerkte er die Glasphotographie auf dem Tische. „Was — der unglückliche Georg?“ fragte er überrascht. „Ich habe nicht gewußt, daß das Bild noch existiert.“

Als keine Antwort erfolgte, fuhr er nach einigen Augenblicken weiter: „Vergeß nicht, Marie, daß Besuch da ist! Ich kann Dir zwar nicht verübeln, Kind, aber

Du hast das Zimmer verlassen, ohne Dich bei Herrn Lorenz zu entschuldigen.“

„Ich will ihm nicht mehr unter die Augen treten — keinem Menschen mehr! Ich bin eine Verworfenne, eine Mörderin! Sprach sie mit dumpfer, gebrochener Stimme.“

„Nein, Marie, das bist Du nicht“, erwiderte der General. „Du warst jung und unerfahren, hattest keine Welt- und Menschenkenntnis, hast Deinen Mann nicht gekannt. . . meine Pflicht wäre es gewesen, das Unglück zu verhindern, ich hätte Georg besser kennen müssen; mich trifft alle Schuld!“

„Du standest ihm fremd gegenüber. Vater — ich war seine Frau. Ich hätte unter allen Umständen zu ihm halten müssen, und würde ich das getan haben, so lebte Georg noch. Sein Tod ist einzig und allein meine Schuld! Vater — heute noch muß ich an sein Grab, daß ich Herzlose noch niemals aufgesucht habe. Dort will ich knien und beten und noch zu dem Toten stehen. . . er wird mir seinen Trost senden, der Georg; aber ich muß an sein Grab! Vater! Ich muß!“

„Ja, tu das, Kind“, sprach der General mit fast kullender Stimme. „Reise heute noch nach Reihem! Dort wird sich vielleicht der Alp von Deiner Brust lösen. . . Wein! Dich aus dort, Kind. Und wenn Du an seinem Grabe kniest, Marie, dann — dann schließ mich ein in Dein Flehen und bringe mir — gelt Marie — bring mir ein wenig Erde mit von Georgs Grab!“

Die Fäße des Generals wankten und er sank neben seinem verzweiferten Kinde in die Knie. Durch die schmale Öffnung eines Fensterbühnens drang in diesem Augenblicke ein Sonnenstrahl. Er fiel auf die glänzenden,

blonden Wellenhaare der Frau und streifte den fahlen Scheitel des zitternden Greises, als wollte er Trost und Hoffnungsstimmer in die beiden niedergebeugten Menschenkinder gießen, in deren Herzen die verzehrenden Qualen einer unfruchtbaren Reue wühlten.

X.

Ein trüber Regenhimmel lag über den düsteren Höhen und Pässen des Argonnerwaldes, den die Heeresmäulen der dritten deutschen Armee in Eilmärschen durchzogen. Die ausgefurchten Straßen der teilweise schluchtartigen Pässe wurden von enggeschlossenen Kettenposten bewacht und die bunten Uniformen patrouillierender Husaren belebten die dunklen Waldgehege. Riefen auch Gang und Haltung eines großen Teils der Fußmannschaften Müdigkeit und Abspannung erkennen, so ging es doch in raschem Tempo vorwärts. Die erhöhten Sicherheitsmaßnahmen deuteten darauf hin, daß man in der Nähe eines wichtigen Punktes sich befinden und wieder Fühlung mit dem Feinde gewonnen haben mußte, den man seit Wochen aus den Augen verloren hatte. Von Zeit zu Zeit pflanzte sich, von den hintersten Linien ausgehend, der Ruf: „Rechts und links gehen!“ durch die langen Reihen fort. Dann ließ sich ein dumpfes, immer näher kommendes Rollen vernehmen, bis schließlich ein Artillerieregiment oder einzelne Abteilungen eines solchen im beständigem Getöse zwischen den Reihen hindurchjagten.

Während des aufregenden Schauspiels, das die in raschem Trab dahineilenden Batterien mit ihren dampfenden Pferden und den kotbespritzten Geschützen und Munitionswagen darboten, verschwand der müde, gleichgültige Zug in den Gesichtern der Fußmannschaften; fröhlich wurden die Grübe und unverständlichen Zukuse bekannter Kameraden erwidert, und manche beneideten die Fahrer und die auf

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Für die im November beginnenden Reichstagsverhandlungen wurde der beachtenswerte Vorschlag gemacht, zwei Sitzungswochen stets eine Ruhewoche folgen zu lassen, um auch den weit von Berlin wohnenden Abgeordneten Gelegenheit zu geben, ihre Berufsgeschäfte zu erledigen. In der Richtung dieser Anregung werden die Dispositionen für die Erledigung der parlamentarischen Geschäfte wahrscheinlich getroffen werden.

Die noch im Umlauf befindlichen Taler werden bekanntlich am 1. Oktober d. J. aus dem Verkehr gezogen, und es wird alsdann eine Umprägung der Taler in Reichsmünzen vorgenommen. Nach den letzten Ziffern der Reichsbank betrug diese ungefähr 6 Millionen Taler, und ungefähr ebenso viel dürften sich noch im öffentlichen Verkehr befinden. Da aber diese Beträge nicht mehr lange ausreichen, um dem wachsenden Bedarf des Verkehrs nach Silbermünzen zu genügen, und die Reichsbank keine Silberbarren mehr besitzt, so rückt, wie der „B. L. A.“ mitteilen kann, der Zeitpunkt näher, zu dem das Reichsschatzamt Silberbarren ankaufen muß. Die Einziehung der Taler ist jetzt auch den Postämtern durch eine Verfügung des Reichspostamts übertragen worden. Die Post- und Telegraphenanstalten wurden angewiesen, schon von jetzt ab die in Zahlung genommenen oder gegen Reichsmünzen umgetauschten Stücke nicht wieder zu verausgaben, sondern anzusammeln und an die Reichsbank abzuführen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. Von bester Seite verlautet, daß in Vofio keine neuen schriftlichen Abmachungen getroffen worden sind, da nach der beiderseitigen Auffassung die bestehenden Verträge namentlich über Albanien und Mazedonien völlig ausreichen. Die bulgarische Königsfrage wurde als inaktuell nicht berührt, dagegen der anglo-franco-spanischen Mittelmeer-Entente eine austro-italienische Maritim-Entente im östlichen Mittelmeergebiet beibehalten. Auch wurde eine militärische Verständigung beabsichtigt. Die Gesamt-Tendenz läuft ausgesprochen auf eine Stärkung des Dreibundes hinaus.

Niederlande.

Auf der Haager Friedenskonferenz wird am heutigen Freitag der englische Antrag auf Begrenzung der Rüstungen eingebracht, von dem aber noch keineswegs feststeht, daß er zur allgemeinen Debatte gestellt wird, von seiner Annahme gar nicht zu reden. Im Haag herrscht allgemein die Meinung, daß England seinen Antrag nur deshalb einbringt, um das liberale Kabinett Campbell-Bannerman im allgemeinen und den Ministerpräsidenten selbst im besonderen zu rehabilitieren. Campbell-Bannerman hat bekanntlich wiederholt die Einschränkung der Ausgaben für Heer und Marine zugesichert. Damit stimmt eine andere Angabe überein, England könne nicht eher neue Bestellungen für Flotte und Armee machen, ehe nicht die Absichten der anderen Mächte festgestellt sind.

Italien.

Infolge einer Verfügung des Staatsgerichtshofes in Rom ist der frühere Minister Rasi in seiner Wohnung durch den Polizei-Präsidenten verhaftet und in das Gefängnis gebracht worden. Der Verteidiger Rasi hat formellen Protest gegen dessen Verhaftung eingelegt, die eine Verletzung der parlamentarischen Unverletzlichkeit bedeute, und Haftentlassung beantragt. Der frühere Kabinettschef Lombardo ist im Hotel verhaftet worden. Der Haftbefehl gegen Rasi ist begründet durch sieben Veruntreuungsfälle im Amte.

Rom, 18. Juli. Wie verlautet, wird der Gegenbesuch Tittonis bei Baron Aehrenthal am 15. August am Semmering stattfinden. Am 16. werden sich die beiden Minister nach Ischl begeben, wo Tittoni am 17. von Kaiser Franz Josef empfangen werden wird.

den Geschützproben geschüttelten Bedienungskanoniern um ihr Los. Dann schlossen sich die Reihen hinter dem letzten Fahrzeug wieder und weiter ging es auf den mit Wasserpfützen bedeckten, lehmigen Straßen.

„Die überraschende Rechtschwenkung nach Norden erklärt sich immer mehr, Schütz“, sagte der Hauptmann Schwarzwid zu dem neben ihm einherziehenden Leutnant. „Sie werden sehen, morgen oder übermorgen geht der Tanz wieder los. Wir dürfen froh sein, wenn dieses verteilte Gelände, dieser Argonnenwald, hinter uns liegt, bevor es zu einem ersten Zusammenstoß kommt. Der Gegner hätte hier Verteidigungsstellungen, die uns warm machen würden, geradezu unannehmbar. Betrachten Sie einmal diese Kalkschieferabhänge auf den beiden Seiten wieder! Die vollkommene Veroneserklaufe. Mit meiner Kompagnie da oben postiert, verwehre ich einer Brigade den Durchzug.“

„Die Argonnen umfassen ein ziemlich großes Gebiet. Herr Hauptmann, erwiderte Schütz, indem er eine verwitterte Karte hervorholte und entfaltete.“

„Sie erstrecken sich nach Westen bis zur Aisne, ihre südliche Grenze bilden die Quellen der Aisne, nördlich lagern sich ihnen die Ardennen vor. . . . wenns keine Abzweigung gibt, erreichen wir morgen das Maastal. In letzteren liegt eine Festung — Sedan; scheint eine Grenzfestung zu sein, denn gleich daneben beginnt belgisches Gebiet!“

„Sieber Schütz, wenn Sie beim Marschieren beständig in Ihre Karte gucken, werden Sie bald mit einer Pflanze nähere Bekanntschaft machen; da kommt ein schauerlicher Weg.“

„Ja, Herr Hauptmann haben recht“, versetzte Schütz, indem er die Karte zusammenlegte und wieder einsteckte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika und die Buchdrucker.

Der erste deutsche Buchdrucker in Amerika — ein Wittgensteiner.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Wo der Kirchenbesuch, das Singen geistlicher Lieder, das Sitzen auf der Schulbank und hinter Büchern Zuhörstunde des täglichen Lebens geworden sind, da muß man auch Bücher drucken und herstellen können. Und da die Neuengländer es sich einmal zugeschworen hatten, alles aus eigenen Kräften zu tun, so ergab es sich von selbst, daß schon in den ersten Jahren, in denen sie die Angelegenheiten ihrer Kirchen und Schulen ordneten, eine Druckerpresse entstand. Die Gründer des Harvard-College in Cambridge gingen noch im Jahre 1639 an die Einrichtung einer Druckerei. Der erste Gegenstand, der die Presse verließ, war „Der Eid des Bürgers.“

Die erste Zeitung, die Publik Occurrences, scheint in Boston monatlich erschienen zu sein vom Jahre 1684 ab. Nach anderen Nachrichten nannte sich die erste Zeitung auf dem westlichen Kontinent „Bastons News-Letter“ und begann mit April 1704 herauszukommen. Sein eigentliches Feld erhielt das Zeitungswesen erst mit dem 18. Jahrhundert; 1740 gab es schon 12 Zeitungen in den Kolonien und zwar 5 in Boston, 3 in Philadelphia, darunter eine in deutscher Sprache, zwar in New-York, je eine in Virginia und Südkarolina. Anfangs erschienen die Zeitungen nur wöchentlich in einem oder auch nur in einem halben Bogen Oktavbogen, dienten keinen politischen Parteien und hatten auch keine religiösen Theorien zu verfechten. Daher mag es auch kommen, daß trotz aller Ueberwachung durch königlich-englische Beamte die amerikanische Presse so frei blieb wie nur irgendwo. Nur einmal schritten die Gerichte in New-York ein und auch in Boston, als man glaubte, der kaum der Freischule entwachsene Benjamin Franklin habe durch seine Verpöschung kirchlicher Heuchler die Religion beschimpft. Verräglich über die Willkür des Gerichts, verließ Franklin seine Vaterstadt Boston. Der weggelaufene Buchdruckerlehrling kam gänzlich mittellos 1723 nach Philadelphia und fand sich hier am richtigen Platz. Bald besaß er eine eigene Druckerei und begann, durch Zeitungsartikel und durch Reden auf den Geist und die politische Gesinnung seiner Landsleute einzuwirken. Er ist es, der in Amerika die politische Presse gegründet hat, die sich mit Fragen des Rechts, der Freiheit und Unabhängigkeit beschäftigte. Im Jahre 1765 bestanden mindestens 43 Zeitungen in den Kolonien, darunter 2 deutsche; im Jahre 1776 waren es 3 deutsche; heute mehr als 700.

Es scheint, daß die unumschränkte Herrschaft des Gouverneurs und der Hölflinge nirgends in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts so ausgesprochen war, wie in New-York. Der Senat (Nat. council) bestand zumeist aus gefügigen Kreaturen; aber auch ins Repräsentantenhaus (Abgeordnetenhaus, assembly) hatten solche den Weg gefunden. Fast gewöhnte man sich daran, den Willen des Gouverneurs als Gesetz anzusehen. Zwei Umstände aber waren es, die dies hinderten. Einer davon wirkte im verborgenen, auf dem Lande, in der Wildnis, weit entfernt von den Häusern der Richter und Behörden. Die gesckloßen Leute, die als unberechtigte Grundbesitzer, als Squatter, sich niedergelassen hatten, begannen eine Macht zu werden, die sich um den Gouverneur, um die Krone und König nicht das mindeste kümmerte; die Hinterwälder hatten das immer getan, aber jetzt wuchs ihr Einfluß mit der Anzahl und der steigenden Reichtum.

In den Hauptstädten der Kolonien hatte das andere Element der Aufsehung seinen Sitz, die Presse.

In Massachusetts und in Pennsylvania, hier von Benjamin Franklin geleitet, redeten sie besonders freie Sprache und wußte die seitliche vergleichsweise Harmlosigkeit der öffentlichen Meinung in neue Bahnen zu lenken. In Virginia und Maryland lag die Sache ganz einfach — jede Buchdruckerpresse war verboten. In New-York existierte anfangs nur ein einziges Blatt, vom Buchdrucker Bradford herausgegebene „Gazette“, dem Gouverneur und dem Hof durchaus ergeben.

Dieser Buchdrucker Bradford von New-York stand eines Tages mit anderen Bürgern am Hafen, als die längst erwarteten Pfläzer, die im Jahre 1710 von London her ankamen. Sorgen schwer schlepten sich die meisten in dem Schiffsgesängnis stumpf geworden, aus Ufer; munter aber sprangen die darsüßigen Buben und Mädchen am Strand entlang. Unter ihnen hielten die Bürger und Bürgerinnen Auswahl. Denn nach damaligem Gesetz, war es gestattet, solche Kinder, deren Eltern die Ueberfahrt nicht bezahlt hatten, einfach zu kaufen und behufs Abverdienens die Knaben bis zum 17., die Mädchen bis zum 15. Jahre zu behalten unter der Bedingung anständiger Behandlung. Dem Buchdrucker Bradford stach ein helläugiges Büßchen in die Augen, Peter Zenger. Damit hatte der kleine Peter sein Glück gemacht. Er lernte vorzüglich, wurde Gehilfe, bald Geschäftsteilhaber des wackeren Lehrherrn. Zugleich dehnte der unternehmende Deutsche das Geschäft aus durch Gründung einer zweiten Zeitung im Jahre 1733: „Das Newyorker wöchentliche Journal.“

Die neue Zeitung zeigte sich durchaus freisinnig, als bald die Parole ausgegeben wurde: „Volksrecht gegen Hofgunst!“ Der Gouverneur hatte gewisse Einnahmen für sich beansprucht, offenbar gegen Recht und Brauch, und nun erhoben sich in Zengers Zeitung Stimmen, welche ein derartiges Verfahren mit dem Beginn der Sklaverei auf eine Stufe stellten. Peter Zenger wurde denn auch im Sommer 1735 vor das Gesckworenengericht gerufen und er wäre nach dem Willen des Kronanwalts, des Oberrichters und Gouverneurs zweifellos verurteilt worden, wenn nicht ein trefflicher Advokat, Andrew Hamilton aus Philadelphia, ein Freund Benjamin Franklins, die Verteidigung übernommen hätte. Durch seine Gewandtheit, durch seinen unerschütterlichen Mut gestaltete sich die Verhandlung zu einer Niederlage der Regierung, welche insofern epochemachend wirkte, als von da ab die Kolonisten auch in New-York selbstbewußter und freimütiger auftraten. Zenger wurde unter dem bedeutenden Beifall des Volkes von New-York freigesprochen und Andrew Hamilton zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Eine noch bedeutendere Rolle als Zenger im Leben der eingewanderten Deutschen spielt der Buchdrucker Christoph Saur in Germantown bei Philadelphia. Er war als einer der „Erweckten“ 1724 aus der Grafschaft Wittgenstein eingewandert und hatte 1738 in Germantown eine Buchdruckerei errichtet. Wir Wittgensteiner können also stolz darauf sein, daß es ein Mann aus unserer engeren Heimat Wittgenstein der erste war, welcher in deutscher Sprache mit deutschen Lettern druckte und somit ein Hauptkulturträger und Förderer des Deutschthums in Amerika. Bis dahin mußten die Deutschen alles, was sie an Gedrucktem brauchten, es waren hauptsächlich Erbauungsschriften, bei Benjamin Franklin in Philadelphia

anfertigen lassen und zwar in lateinischen Typen, weil deutsche Lettern nicht zu haben waren.

Der erste deutsch-amerikanische Druck, der mit deutschen Typen hergestellt wurde, ist der Kalender für das Jahr 1739. Beiläufig bemerkt, kam die Zeitrechnung des gregorianischen Kalenders erst 1752 in England und seinen Kolonien zur Geltung, nachdem die evangelischen Stände in Deutschland, die Regierungen von Holland und Dänemark schon 1700 den neuen Kalender angenommen hatten. Christoph Saur's Kalender führt den Titel:

Der Hoch-Deutsch
Amerikanische Kalender
auf das Jahr
nach der gnadenreichen Geburt unsers
Herrn und
Heylandes Jesu Christi
1739

Gingerichtet vor die Sonnenhöhe von Pennsylvania; jedoch in denen angrenzenden Landen ohne merklichen Unterschied zu gebrauchen.

Zum ersten mal herausgegeben. Germantown. Gedruckt und zu finden bey Christoph Saur, wie auch zu haben bey Joh. Wistler in Philadelphia.

Nach dem Kalender druckte Saur sein erstes Buch: „Der Zionitische Wehrauchs-Hügel oder Myrthen-Berg worinnen allerlei liebliches und wohlriechendes nach Apothekerkunst zubereitetes Rauchwerk zu finden.“ Die mythischen Lieder, die in diesen Titel eingewickelt erscheinen, waren für die klostertliche Gesellschaft in Ephrata bestimmt.

In demselben Jahr mit Kalender und geistlichem Liederbuch ließ Saur auch das Blättchen erscheinen, welches als Erstling der heute gewaltigen deutsch-amerikanischen Zeitungsprelle einen besondern Ehrenplatz einnimmt: „Der Hoch-deutsch Pennsylvanische Geschichtsschreiber oder Sammlung wichtiger Nachrichten aus dem Natur- und Kirchenreich.“ Erstes Stück. August 20. 1739.

Dieser winzige Keim deutsch-amerikanischer Presse erschien zunächst vierteljährlich. Kosten jährlich 3 Schilling. Von 1775 ab wöchentliches Erscheinen. Zahl der Abonnenten 1751 schon 4000. Veränderungen im Titel: Zunächst blieb das Wort „Hochdeutsch“ weg; dann: „Geschichtsschreiber“; zuletzt hieß das Blatt: „Germantowner Zeitung oder Sammlung u.“ Die Bezeichnung „Hochdeutsch“ bezieht sich wohl auf den Umstand, daß Frankfurter, Pfälzer, Schwaben, Rheinländer den Grundstock zur deutschen Bevölkerung Pennsylvaniens geliefert haben im Gegensatz zu den Niederdeutschen und Niederländern, welche neben diesem Grundstock auch vertreten waren.

Der Umstand aber, daß eine deutsche Zeitung sich halten konnte und zwar mit einer für damalige Zeiten sehr beträchtlichen Abonnentenzahl, mag darthun, daß die Deutschen Einwanderer keineswegs nur dem Bodenjak der heimatischen Bevölkerung angehörten, sondern das Bedürfnis nach einer geistigen Nahrung in sich verspürten. Der Fehler ist nur, daß gar zu selten wirklich fein gebildete und vornehme Leute deutschen Stammes aus Land traten und daß es der begabten und zielbewußten Führer zu wenige waren.

Der Preis für Saur's Zeitung blieb immer auf 3 Schilling (1 S. = 1,02 deutsche Mark) jährlich besckränkt, auch als der Umfang von 12 Blättern auf 52 sich steigerte. Die größeren Kosten, erklärte der Drucker werden ja durch die vermehrten Anzeigen gedeckt und ein redlicher Mann dürfe sich nicht doppelt bezahlen lassen. Wir sehen hieraus, daß Saur ein rechtshaffener braver Wittgensteiner war, also keiner von denen, die den Zed ihres Lebens einzig allein nur darin sehen gewerbsmäßig Jagd nach dem Dollar zu machen.

Das Hauptwerk von Saur seinem Verlag war aber die deutsche Bibel, 1743 erschienen als erstes in irgend einer europäischen Sprache auf dem westlichen Kontinent gedrucktes Bibelwerk. Zu Grunde lag die Hallische Bibel; die Lettern waren aus Frankfurt am Main von H. C. Luther, Doktor beider Rechte und Besitzer einer Schriftgießerei, bezogen. In der Stadtbibliothek von Frankfurt findet sich ein Exemplar dieser Saur'schen Bibel.

Saur hat viele religiöse Schriften gedruckt. In der Brandung der Revolution ging 1778 die Druckerei in Germantown zu Grund, an ihrer Stelle entstanden zwei neue deutsche Druckereien in Philadelphia.

(Druckfehler-Berichtigung.) In dem vorstehenden Artikel muß es in voriger Nummer d. Bl. in der neunten Zeile des dritten Absatzes statt Vorstand, Verstand heißen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Nur Ruhe!“

Weil der Dichter mahnd zu uns spricht: — Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. — Muß der Bürger auch vor allen Dingen — Sich von Zeit zu Zeit zur Ruhe zwingen; — Drückt auch manchmal hier und dort der Schuß, — Bringt der Tag ihm weder Raht noch Ruh, — Fühlt er abends desto mehr zu Hause — Das Bedürfnis einer Ruhepause! — Ruhe bringt uns holden Friedensklang, — Ruhe stärkt den matten Nervenstrang; — Aus der Ruhe spricht das Wohlbehagen; — Ruhe kann der ärmste Mann vertragen. — Ruhe haßt den Kampf und liebt Vergleich — Und bewahrt vor manchem dummen Streich. — Ruhe dämpft des Zornes stühne Regung; — Ruhe liebt die reißliche Erwägung. — Darum ist zur schönen Sommerzeit — Auch verpönt die Ruhelosigkeit. — Ruhe braucht der Mensch und muß sie haben — Zu des Sommers andern schönen Gaben; — Ruhe bannt den einen an das Haus, — Und den andern ruft sie leis' heraus. — Will er eine Wohlthat sich erweisen, — Seht er froh und ruhevoll auf Reisen! — Ruhe wird geschätzt in Dorf und Stadt. — Schön ist's, wenn Europa Ruhe hat; — Aber dabei will man's nicht belassen, — Ruhe soll die ganze Welt umfassen! — Ruhe, Ruhe, mahnt mit Konsequenz — Tag für Tag die Haager Konferenz. — Ruhe hat noch jeden Kampf gemieden; — In der Ruhe liegt der Völkerrfrieden! — Aber, ach, es ist trotzdem die Zeit — Nicht frei von Ruhelosigkeit; — Wenn der eine jäh sein Recht verteidigt, — Fühlt der andre sich durchaus beleidigt. — Und nun gibt's ein Durcheinanderschreien: — Uncle Sam, steck deinen Regen ein. — Japan, laß dein kriegerisch Getue. — Immer Ruhe, weiter nichts als Ruhe. — Bitte, hört im Haag die Herren nicht. — Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. — Ruhe ist des Zornes Ueberwinde. — Und die gute Feind der Menschenkinder. — Darum tut bei aller Eigenart — Jeder gut, wenn er die Ruhe wahrt. — Weil der Ruhevolle immer weiter — Als der Aufgeregte kommt! —

Ernst Heiter.

Regier
Obst
Beih
willig
erford
dem di
Behre
ihre O
der Sch
Lehrers

mi n
an. Zim
und hob
genomme
beschäft
begab sic
und Sch
und die
worden.
Morgen
Geisweib
Walz-
zinferei
fährt der
Köln und

strenge
von Sch
in den er
ländliche
entfernt
in nicht
auch gar

erkrankte
Sie hatte
meisten d
übrigen h
Anlaß zu
daß die E
darauf W
befindliche
erkrankt.

— I
Schweiter
Kloster M
ging dem
und Ab
Koblenz
und B
teil. Die
auf den G

— G
Mittwoch
Sängling
Familien d

Die
Wiesen i
Barzahl

1. auf
Fre
Fre
2. auf
26.
3. auf
26.
4. auf
nach
5. auf
j ch
2 1/2
6. auf
am
Jost
in de

7. auf
Grnd
4 H
8. auf d
vorm
9. auf d
a l
er.,
10. auf d
den
anfan

11. auf
7. a
anfan
Wit

Si

Uner

MA

Auf das an

Gi

K

Städ 50

so lange de

Paashe.

Vermischte Nachrichten.

Die Förderung der Obstbaumzucht läßt sich die Regierung recht angelegen sein. So hat zur Anschaffung guter Obstbäume der Kultusminister für das Rechnungsjahr 1907 Beihilfen zur Verteilung gestellt. Voraussetzung für die Bewilligung ist, daß die Lehrer die zur Pflege der Obstbäume erforderlichen Kenntnisse besitzen, und daß das Schulland, auf dem die Anpflanzung erfolgen soll, dazu geeignet ist. Die Lehrer müssen sich verpflichten, die Bäume gut zu pflegen und ihre Obstanlagen zur Belehrung weiterer Kreise insbesondere der Schulkinder nutzbar zu machen. Beim Stellenwechsel des Lehrers verbleiben die Bäume der Schule.

Siegen, 18. Juli. Heute Morgen trat der Handelsminister Delbrück seine Informationsreise im Siegerlande an. Zunächst sind die Herren im Wagen nach Marienborn gefahren und haben die Goutermannsche Walzengießerei in Augenschein genommen. Hierauf fuhr der Minister nach Eisfeld und besichtigte die Anlagen der Grube Eisfeld. Von dort begab sich der Minister nach Gosenbach zu den Gruben Storch und Schöneberg. Hierauf sollen die Königl. Eisenschule und die Bergschule in Siegen besichtigt und die Stadt besichtigt werden. Heute Abend findet ein Essen in der Erholung statt. Morgen vormittag begibt sich der Minister zu Wagen nach Geisweid. Dort wird zunächst ein altes typisches Siegerländer Walz- und Hüttenwerk besichtigt, ferner die Siegerländer Zementwerke und die Geisweider Eiswerke. Von Geisweid aus fährt der Minister mit dem Zuge 1,56 nachm. weiter nach Köln und von dort nach Trier.

In der Stadt Pirmont hat man in dieser Saison streng die Polizeiverordnung betr. das Verbot des Haltens von Schweinen während der Kurzeit durchgeführt. Sogar in den entlegensten Häusern der Stadt, die einen durchaus ländlichen Charakter tragen, mußten die nutzbringenden Tiere entfernt werden, was die glücklichen bzw. unglücklichen Besitzer in nicht geringe Aufregung versetzte. (Kann man den Leuten auch gar nicht verübeln!)

Frankfurt a. M., 16. Juli. Im städtischen Krankenhaus erkrankten am Sonntag und Montag 26 Krankenschwestern. Sie hatten Brechdurchfall mit Fieber-Erscheinungen. Die meisten der Erkrankten sind bereits wiederhergestellt. Die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung, so daß kein Anlaß zur Besorgnis vorhanden ist. Es wird angenommen, daß die Schwestern verdorbene Wurst gegessen haben und daß darauf Wurstvergiftung eingetreten ist. Von den im Krankenhaus befindlichen Patienten ist keiner unter ähnlichen Erscheinungen erkrankt.

Mit militärischen Ehren beerdigt wurde die Schwester Hildegard, Klosterfrau vom Heiligen Geist vom Kloster Marienhof bei Koblenz. Ein Militärkorps in Uniform ging dem Militär-Beichenwagen voraus. Zahlreiche Offiziere und Abordnungen sämtlicher Truppenteile der Garnison Koblenz nahmen mit den Ordensschwestern, der Geistlichkeit und Bürgern aus allen Ständen an dem Beichenbegängnis teil. Die Verstorbene wirkte als barmherzige Samariterin auf den Schlachtfeldern von 1866 und 1870/71.

Gen., 18. Juli. Die hiesige Stadtgemeinde eröffnete Mittwoch den 17. Juli ds. Js., eine Milchföche, in der Säuglingsmilch zu billigen Preisen oder unentgeltlich an Familien direkt oder durch die Milchhäuschen der gemeinnützigen

Gesellschaft für Milchausgabe abgegeben wird. Mit dieser Milchausgabe ist eine Mutterberatungsstelle verbunden. Es werden zweimal wöchentlich Sprechstunden unentgeltlich stattfinden. Eine Behandlung kranker Kinder findet nicht statt.

Unter großem Andrang hat am Mittwoch vor dem Karlsruher Schwurgericht der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Hau begonnen, welcher der Ermordung seiner Schwiegermutter, der verwitweten Frau Medizinalrat Molitor, aus Selbstmord angeklagt ist. Der Angeklagte bestreitet die Tat. Der Vorsitzende teilte mit, daß Frau Hau, die vor einigen Wochen Selbstmord verübte, in ihrem Testament bestimmte, ihr Kind solle einen anderen Namen bekommen. Der Angeklagte erklärte, der Staatsanwalt habe seine Frau bearbeitet, ihm Material gegen ihn, Hau, zu liefern. Nie wäre seine Frau in den Tod gegangen, wenn man ihm nicht eine Unterredung allein mit ihr verweigert hätte. Hau will es nicht wahr haben, geistig nicht normal zu sein, und bestreitet zum Schluß wiederholt den Mord. Es begann sodann das Zeugenverhör.

Sich selbst operiert hat der Kriegsinvalide Graffe in Järstenwalde an der Spree, einer der wenigen noch lebenden Dragoner vom „Todesritt“ am 16. August 1870. Er litt seit längerer Zeit an einer kranken Zehe. Als ihm der Arzt mitteilte, er müsse sich operieren lassen, griff er, um die Kosten zu sparen, zur Selbsthilfe. Mit einem scharf geschliffenen Stemmeisen schlug er sich die Zehe ab. Die Wunde war nach zwei Wochen bereits gut geheilt.

Breslau, 18. Juli. (Hochwasser.) In Reinerz ist bei dem herrschenden Hochwasser durch die Gewalt der Weichsel außer vielen Brücken auch ein Sommerhaus fortgerissen worden, in dem sich ein Kurgast befand, der sich nur mit knapper Not retten konnte. In Altstadt auf der böhmischen Seite des Riesengebirges wurde ein Haus von den Fluten fortgeschwemmt. Bei den Rettungsarbeiten in Görsburg kippete ein Ponton der Wasserwehr um, der Denscher Schiffer und der Fischer Lemberg ertranken, zwei andere Insassen erreichten festen Boden, die fünf letzten flüchteten auf Bäume, von wo sie erst nach zehntägiger Arbeit durch einige Mannschaften der Slogauer Kriegsschule gerettet werden konnten. Der Hochwasser Schaden in Schleien ist lange nicht so bedeutend, als die ersten Berichte vermuten ließen. Im wesentlichen ist nur an den Feldbrücken Schaden angerichtet, der allerdings enorm ist. Die Eisenbahnstrecken und festen Brücken sind nur unbedeutend beschädigt, aber viele kleinere Holzbrücken zerstört. Feldwege und Straßen zerfallen. Am schlimmsten hat das Unwetter, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, in der Grafschaft Glatz und in zweiter Linie im Riesengebirge gewüthet. In der Stadt Glatz standen weite Stadtteile unter Wasser, und um den Bahnhof hatte sich ein völliger See gebildet. Die Stadt Mittelwalde war so stark überflutet, daß die Leute aus der Kirche eilen mußten, um ihr Eigentum aus den Häusern zu retten. Das Elbthal war von einem riesigen Bergstrom ausgefüllt, der gewaltigen Schaden in Feldern und Wäldern anrichtete. In Warmbunn war besonders die Straße an der russischen Kolonie unter Wasser gesetzt und der Straßenverkehr unterbrochen. In Erdmannsdorf sind ganze Uferstrecken fortgerissen worden und der Schaden an den neuen Uferregulierungsarbeiten ist bedeutend. Die Buchstapfer im Riesengebirge hat 1 1/2 Millionen Kubikmeter Wasser abgestaut, die Queistalperre sogar 5 1/2 Millionen Kubikmeter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. Juli. In der am 16. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde nachstehendes verhandelt und beschlossen: In der Voraussetzung, daß die für eine gründliche Instandsetzung des Hülshofer Weges von der Provinz und dem Kreis beantragten Beihilfen bewilligt werden, übernimmt die Stadt neben der Uebernahme des Baues auch die Pflicht der dauernden Unterhaltung dieses Weges dem Provinzialverband gegenüber und erkennt ferner an, daß die Beihilfen-Bewilligung nicht auf einer Rechtspflicht beruht, sondern eine freiwillige Zuwendung ist. — Zu dem für die hiesige Stadt aufgestellten Bebauungsplane wurde das Einverständnis mit der Maßgabe erteilt, daß die Bebauungsplanung über die evtl. Einwendungen gegen denselben vorbehalten bleibt. — Dem Sattler Carl Schröder wurden auf seinen Antrag ca. 16 Ruten von dem städtischen Grundstück „im Brühl“, die Rute zu 50 M., verkauft. — Ebenso erhielten die Bauunternehmer Koch und Bomhof von demselben Grundstück je einen Bauplatz verkauft. — Versammlung bewilligte dem Presbyterium der evang. Kirchengemeinde für die Unterhaltung der Gemeindegasse, wie in früheren Jahren, eine Beihilfe von 50 M. — Ein Antrag der Witwe des Vollziehungsbeamten Hofmeier auf Festsetzung einer Witwen- und Waisenpension mußte mangels einer bestehenden Verpflichtung abgelehnt werden. — Das Magistratsmitglied Wiltz, Schuppert, dessen Amtsperiode am 31. Dezember d. J. abläuft, wurde für eine weitere sechsjährige Amtsdauer einstimmig wiedergewählt. — Versammlung beschloß die Ausführung einer Reparatur an der Treppe in der Wohnung des Lehrers Steinweg im alten Rathaus und nahm von den Verhandlungen über die gewöhnliche Stadtkassen-Revision vom 26. Juni cr. Kenntnis. — Außer der Tagesordnung wählte man für den verstorbenen Uhrmacher Baumann den Metzgermeister Hermann Mengel hier als Mitglied der Armenkommission.

Gründebred, 19. Juli. Wir stehen am Vorabend des Bezirksturnfestes und unser Ort rüstet sich, die auswärtigen Turner und Festbesucher würdig zu empfangen. Der Vorstand des hiesigen Turnvereins scheut weder Mühe noch Opfer, das Fest recht glanzvoll zu gestalten, um den Beweis zu liefern, daß er darin den andern Bezirken ebenbürtig ist. Was nützen aber alle Bemühungen und Kosten, wenn das Wetter solchen Veranstaltungen ungünstig ist und durch die schönsten Erwartungen einen Strich macht. Bis jetzt sind die Witterungsaussichten durchaus nicht hoffnungsvoll. Jedoch trösten wir uns mit dem Gedanken, daß es bis zum Festtage noch schönes Wetter gibt. Dies wollen wir im Interesse der Festveranstalter und Teilnehmer von Herzen wünschen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Einsender in F. Da in der bewußten Angelegenheit jede der Parteien bereits einmal zum Worte gekommen ist, halten wir es für geboten, weitere Einsendungen nicht mehr zu bringen, weil sonst die Sache ins Endlose sich hinziehen dürfte. Frdl. Gruß.

Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Samstag den 20. Juli: Nach Aufheiterung des Wetters trocken bei wechselnder Bewölkung, schwache Luftbewegung, am Tage etwas wärmer.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am Freitag den 26. Juli cr., vormittags 10 Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen in der Weidelsbach am Freitag den 26. Juli cr., mittags 1 Uhr;
3. auf den Wiesen zu Hof Breidenbach am Freitag den 26. Juli cr., mittags 3 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen zu Dikrod am Montag den 29. Juli cr., nachmittags 4 Uhr oben im Wabach anfangend;
5. auf den Wiesen zu Augustenhof, Voltholz und Weisengengehen am Dienstag den 30. Juli cr., nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
6. auf den Wiesen zu Ludwigssee und Schürmannshof am Mittwoch den 31. Juli cr., vormittags 10 Uhr beim Forsthaus Ludwigssee anfangend, Fortsetzung nachmittags 2 Uhr in der Seppach;
7. auf den Wiesen in der Scharbach und Fackhausen bei Gründebred am Freitag den 2. August cr., nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehsbach am Montag den 5. August cr., vormittags 9 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Eschelsbach und Kalkborn (Hülshöfergrund) am Dienstag den 6. August cr., vormittags 10 Uhr im Neesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein am Dienstag den 6. August cr., nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianssee am Mittwoch den 7. August cr., vormittags 9 Uhr unten im Schlaffschen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 18. Juli 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit sind

MAGGI'S Würze, Suppen-Würfel, Bouillon-Kapseln.

Auf das angelegentlichste empfohlen von

L. Koch, Laasphe.

Milka, Felma, Noisettine, Suchards

feinste Schokoladen.

Niederlage bei

Laasphe C. Schröder

Eine Parthie **Körbe,**

Stück 50 Pfg., kleinere 25 Pfg., so lange der Vorrat reicht.

Laasphe. Max Rosenbaum.



Kreis-Kriegerverband Wittgenstein

Der Kreis-Krieger-Verband des Kreises Wittgenstein feiert am Sonntag den 4. August 1907 sein

Viertes Verbandsfest

auf dem Festplatze zu Reimstruth in folgender Weise:

1. 9 1/2 Uhr Parade-Aufstellung auf der Straße Weidenhausen-Reimstruth, um 10 Uhr Abmarsch zum Festplatz und dort
2. Feldgottesdienst;
3. 11 Uhr Aufstellung der Vereine zum
- Parademarsch;**
- Ansprache**
- des Herrn Verbands-Vorsitzenden;
5. **Grüßkonzert;**
6. nachmittags Konzert, Tanz und kameradschaftliche Vereinigung.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des kaiserlichen Jäger-Bataillons Nr. 11 zu Marburg unter der persönlichen Leitung ihres Dirigenten.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder 1 M.

— Damen frei. —

Der Verbands-Vorstand.

Schröder.

Die beste Senje ist die

Ankersense

Zu haben bei

Aug. Mittelmann.

Eisenhandlung, Laasphe.

Schwarzbrot

(unter Zusatz von Roggenschrot),

Roggenbrot (Hausmannsbrot)

Weißbrot (1 St. 40 Pfg., 8 St. 3 M.),

Grahambrot für Magenkränke,

leicht verdaulich, ohne Sauerleig und Hefe,

Weizenbrot

stets frisch.

Emil Niggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Berding

von Anstreicher-Arbeiten.

In der Synagoge hieselbst sollen verschiedene Anstreicher-Arbeiten im Wege des Berdings vergeben werden.

Kostenanschlag liegt bei dem Unterzeichneten zur Ansicht aus.

Schriftliche Angebote sind bis zum 26. Juli d. Js., nachm. 3 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Laasphe, 18. Juli 1907.

Der Synagogen-Vorstand.

J. A.:

Aron Bräger.

Wirte-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Dienstag den 23. Juli cr., nachm. 2 Uhr

Versammlung

bei Linde in Wingershausen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Turn-Verein

LAASPHE.

Sonntag den 21. Juli Ab-

marsch zum Bezirks-Turnfest nach Gründebred.

Antreten morgens 7 1/2 Uhr beim Vereinslokal (Jac. Weiß.)

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Kirschen, Stachelbeeren, Birnen, Erbsen, Mörschen, Rostkohl, Salatgurken.

Ferner empfehle ich:

1a. echten ff. Emmentaler-, Schweizer-, und Limburger Käse.

Wilh. Sassmannshausen, Gründebred.

1. Bezirk vom Siegerland-Turngau.

6. Bezirks-Turnfest
am 21. Juli 1907 zu Grndtebrück.

Fest-Ordnung.

Sonnabend den 20. Juli, abends 6 Uhr
Kampfrichterführung im Vereinslokal Bald. Abends 8 Uhr Zapfen-
streich. Nachher gemütliches Zusammensein auf dem Festplatze.
Sonntag den 21. Juli
5 Uhr Wecken. Von 8 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine.
8 1/2 Uhr Auftreten zum Wettturnen auf dem Festplatze.
Von 11 Uhr ab Konzert daselbst.
12 Uhr Rückmarsch zum Vereinslokal und Mittagessen in den
einzelnen Lokalen.
1 Uhr Auftreten zum Festzuge am Vereinslokal.
Daselbst Begrüßungsansprache.

Festrede.
Von 2 Uhr ab Freibungen und Rürturnen.
" 3 " " Konzert und Ball.
In den Tanzpausen Kinderbelustigung.
Abends 7 1/2 Uhr Verkündigung der Sieger.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Abbrennen eines Pracht-Feuerwerks.
Eintrittspreis für Turner 50 Pf.,
zum Wettturnen und Vormittagskonzert 30 Pf.,
für Nichttänzer 50 Pf.,
" Tänzer 1 Mark.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Der Vorstand
des Turnvereins Grndtebrück.

Kriegerverein Laasphe.

Die ordentliche Generalversammlung soll
Sonntag den 21. Juli cr., nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Kameraden Frh Schärer am Bahnhof abgehalten
werden.

- Tagesordnung:**
1. Rechnungslage.
 2. Entlastung des Rendanten.
 3. Wahl einer Revisions-Commission.
 4. Neuwahl von 3 auscheidenden Vorstandsmitgliedern.
 5. Wahl der Delegierten.
 6. Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
 7. Antrag des Kameraden Döhne: Einteilung des Kriegervereins
in Kompagnien.
 8. Aufnahme neuer Mitglieder.
 9. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Aug. Mittelmann, Fahrrad-Handlung, Laasphe
liefert **Fahrräder und Motorräder** zu billigen
prima Preisen.

Alleinvertreter folgender ersten Marken:
Germania — Wanderer — Adler — Brennabor — Triumph.
Andere billige Fahrräder schon von 65 Mark an.
Eigene Reparaturwerkstätte. Katalog gratis und franko.

Zur Sommer-Saison

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager
aller **Schnitten für Herren, Damen und Kinder**
unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.
Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.

 **Braunkohlenbriketts**
„Union“.

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller
Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleich-
mäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. —
Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung
der Ofen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Joh. Schütz, Eichen (Westf.)

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)

Biederkopf und Laasphe,
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telefon nach Biederkopf melden wird.

Vom 1. Mai ab ist das Atelier Mittwochs und Sonntags
geöffnet.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen
5 1/4 Uhr unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Lina Achenbach

im Alter von 23 Jahren nach langem, mit großer
Geduld getragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit zu
rufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Puderbach, Laasphe, Dahlbruch, Essen, 17. Juli 1907.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr statt.

Den geehrten Bewoh-
nern von **Grndte-**
brück zur gefälligen
Kenntnis, daß mein Geschäft durch
das Brandunglück keine Unter-
brechung erleidet. Daselbst befindet
sich jetzt in dem gegenüberliegenden
Hause des Herrn Menckes.

Ich empfehle in frischer Ware:
Blumenkohl, Weiß- und Rot-
kohl, Schlangengurken, Erbsen,
Möhren, Schneidbohnen,
Stachelbeeren, Kirschen u. s. w.

Frau Ludwig Busch,
Grndtebrück.

Fr. Metz,
Laasphe

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Sommerkleider und
Blusenstoffe,

Abgepaßte Blusen
in Wolle, Batist, Seidenglanzbatist,
gestickt.

Große Auswahl in
fertigen Schürzen
für Damen, Kinder u. Mädchen.

Damen-Unterröcke
von den einfachsten bis zu den
feinsten.

Fertige Wäsche.

Korsetten in großer Auswahl.
Ein Posten vorjähriger Kattune
und Reste wird zu herabgesetzten
Preisen verkauft.

Tapeten,

Neueste Muster
in grosser Auswahl
vorhanden.

◆ Preise sehr niedrig. ◆
Musterkarten von mehreren
bedeutenden Fabriken zu
Dienst.

Capezierarbeiten
sofort, sachgemäß und billigst.
Hermann Jung,
Laasphe.

Neuheit!

Fusswohl-

Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten
Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter
Vermeidung der sonst gebräuchlichen
eisernen Stifte und der lästigen
Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028.

Vorzüge der Fusswohl-Stiefel:

Unübertroffene Geschmeidigkeit!

Größte Haltbarkeit!

Halten stets Fajon!

Lassen sich leicht und gut
besohlen!

Allein vorrätig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Neue Frühkartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt und Früh-
rosen, pro Zentner incl. Sack 5,—
Mark, versendet unter Nachnahme
ab Station Gjeßell

Ludwig Erb, Gjeßell
i. d. Wetterau,
Kartoffel-Versandgeschäft.

Frühkartoffeln.

Gelbe Perle und Frührosen per
Str. 5 Mk. versendet incl. Sack
gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Gjeßell i. d. Wetterau.

Kleine ruhige Familie sucht zum
1. Oktober in Laasphe eine

Wohnung

(3 Zimmer und Küche). Gefl.
Offerten mit Preisangabe unter
E. L. 210 an die Geschäftsstelle
der Wittg. Ztg. erbeten.

Für

Zahnkranke

bin ich
Montag den 22. Juli cr.
in **Fendingen**
bei Herrn Gastwirt Dörr
am Bahnhof von 8—11 Uhr
vorm. anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Tapeten

die neuesten Muster 1907
von mehreren großen Fabriken
sind in bedeutender Auswahl zu den
billigsten Preisen, schon zu 10 Pf.
pro Rolle auf Lager vorrätig,

ebenso stehen Musterkarten von
diesen Fabriken in circa 18 000
Mustern zu Diensten und werden
nicht vorrätige Tapeten schnellstens
besorgt.

Salubra- u. Zetto-Muster-
karten, das Neueste und Beste in
der Tapetenbranche, sind ebenfalls
eingetroffen und liegen zur Ansicht
bereit.

Tapetezarbeiten sowie
Ueberrahme und vollständige
Fertigstellung aller in dieses
Fach einschlagenden Arbeiten
werden sofort, gut u. billig
nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe, Aug. Imgardt,
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

KAISER-
NATRON

(doppelt kohlensaures)
verseinert im Geschmack und
sehr bekömmlich
in gel. gesch. grünen Packung
von 10, 15, 25 u. 50 Pf. mit
Gratisbeigaben von wertvollen
Rezepten, niemals Iose.

Zu haben in den meisten
Geschäften.

Spezialität der Firma

Arnold Holste Wwe.,

Bielefeld.

Bekanntmachung.

Die Ausführung verschiedener
Reparaturarbeiten in dem hiesigen
Präparandenanstalts-Gebäude
soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind mir bis zum
Donnerstag den 1. August cr.,
vorm. 11 1/2 Uhr einzureichen und
findet dann die Öffnung derselben
auf dem Magistratsbureau in Ge-
genwart der etwa erschienenen Be-
werber statt.

Der Kostenanschlag kann auf
dem Magistratsbureau eingesehen
werden.

Laasphe, 17. Juli 1907.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Die Instandsetzung der Treppe
an der Südseite des alten Rathauses
soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind mir bis zum
Donnerstag den 25. d. Mts.,
vorm. 11 1/2 Uhr einzureichen und
findet dann die Öffnung derselben
in Gegenwart der etwa erschienenen
Bewerber auf dem hiesigen Ma-
gistratsbureau statt.

Laasphe, den 17. Juli 1907.

Der Magistrat

Koop.

Bekanntmachung.

Der für die hiesige Stadt auf-
gestellte **Debanungsplan** liegt von
heute ab 4 Wochen lang auf dem
hiesigen Magistratsbureau zur Ein-
sicht offen. Einwendungen gegen
den Plan können während dieser
Frift beim Magistrat angebracht
werden.

Laasphe, 17. Juli 1907.

Der Magistrat

Koop.

Laasphe Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch
Forderungen an den Verein haben,
werden hierdurch ersucht, solche bis
zum **25. Juli cr.** bei dem Unter-
zeichneten geltend zu machen.

Ebenso müssen bis zu dem ge-
nannten Tage sämtliche an den
Verein noch rückständige Zahlungen
an den Rendanten geleistet werden.

Der Hauptmann

Fischer.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 21. Juli cr.
Gewehr-Appell im Gartenlokal des
Kameraden Frh Schärer am Bahn-
hof. Sämtliche Gewehre müssen
zur Stelle sein.

Der Vorstand.

Schieß-Berein

Hirths-
grund.

Sonntag den 21. Juli cr.,

nachmittags 3 Uhr

anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen“.

Laasphe. Der Vorstand.

Treues, fleißiges

Mädchen

für kleinen Haushalt gegen hohen

Lohn per bald gesucht.

Frau Hugo Pathe,

Barmen,

Altermarkt 18.

Suche auf sofort oder auch später

zuverlässiges

Dienstmädchen.

Bezahle monatlich 20 Mk. Lohn.

Gute Behandlung wird zugesichert.

Frau Aurand, Metzgerei,

Hilgenbach.

Gottesdienst

in der künftigen Schlosskapelle

Sonntag den 21. Juli,

morgens 10 1/2 Uhr.

Predigt: Pastor Kühn, Duisburg.

Gottesdienste in Laasphe.

8. u. 11. Uhr. P. Stein.

Vorm. 8 Uhr: P. Stein.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Umwahl

des 4. Teiles der Repräsentanten.

Hierzu Nr. 29 des Illust. Familienbl.